



Ein Ort mit Geschichte: Das historische Badehaus in Pignia Bad gehört zu den wichtigen Schauplätzen in Rita Juons neuem Bündner Krimi. Bild: Jano Felice Pajarola

## Ein Toter und Geister im Badhaus: Mit Rita Juon wirds nicht langweilig

Die Maseiner Autorin Rita Juon setzt ihre Krimiserie «Tod in ...» fort. Diesmal spielt die Mordsgeschichte im alpinen Cufercalgebiet bei Sufers – oder ist der Titel vielleicht ein Etikettenschwindel?

### Jano Felice Pajarola

Alles beginnt mit einem Toten auf der Sitzbank vor der Cufercalhütte. Erschossen, Einschussloch in der Schläfe. Und einer jungen Frau, die den offenbar ermordeten Mann findet, überrascht und besonders schockiert, weil sie ihn kennt. Wer hat ihn umgebracht und weshalb? Und wieso vor der Alpenclub-Unterkunft oberhalb von Sufers, auf 2385 Metern über Meer? Die Maseiner Autorin Rita Juon geht schon in der Eröffnungsszene in die Vollen in ihrem neuen – ihrem fünften – Krimi.

Getreu ihrem bisherigen Namensmuster «Tod in ...» heisst ihr jüngstes Werk «Tod in Cufercal», logisch. Oder doch nicht ganz? Das erfährt die Leserschaft im Verlauf der Lektüre. Aber eines sei schon verraten: Cufercal ist trotz des Titels nicht wirklich der Hauptschauplatz von Juons 270 Krimiseiten. Sondern ein anderer Ort, gelegen direkt an der Hauptstrasse zwischen Zillis und Andeer. Ein Ort mit einer ganz besonderen Geschichte.

### Fasziniert von dem Ort, an dem einst eine Badeanlage stand

Wobei auch dieser Ort ursprünglich nicht als Zentrum des Geschehens vorgesehen war. Eigentlich hätte es eine Flur namens Il Bogn sein sollen, gelegen auf der Schamser Alp Danis, etwa zwei Stunden Fussmarsch nördlich der Clubhütte mit dem Leichenfund.

Il Bogn: Die Stelle heisst nicht von ungefähr so, obwohl man auf einer Alp wohl kaum ein «Bad» erwarten würde. «Darauf gestossen bin ich dank einer Karte in Karin Fuchs' Buch über die historischen Bündner Bäder und Heilquellen», erzählt Juon. Darauf ist eine Heilquelle im fraglichen Gebiet verzeichnet, dazu eine abgegangene Badeanlage. «Das hat mich fasziniert.»

Zweimal wanderte die Autorin hinauf, nicht ganz ohne Mühen, und war schliesslich noch mehr fasziniert von der aussergewöhnlichen Stelle. Ein kleiner Wasserfall, eisen- und schwefelhaltiges Wasser, orangeroter Schlamm: «Ich kann mir gut vorstellen, dass dieser Ort einst von Einheimischen für Heilkuren genutzt wurde.» Doch als Krimischauplatz? Ungeeignet, jedenfalls in der Geschichte, die Juon vorschwebte. «Die Landschaft dort steht unter so strengem Schutz, dass meine Ideen für die Handlung nie und nimmer realistisch gewesen wären», gibt die Autorin zu.

Den Ausweg fand sie 1000 Höhenmeter weiter unten, in Pignia Bad. Dort stehen wir an diesem Mittwochmorgen Ende Mai, Juon klingelt spontan an der Tür des ehemaligen Badhauses, und ebenso spontan ist Bruno Gasparini, der Sohn des Besitzers, bereit zu einer kurzen Führung durch die teilweise 450 Jahre alten Gemäuer. Hallenartige, schummrige Kellerräume, eine mächtige, russige Küche, ein geräumiger Saal, Gästezimmer – die Zeit als Unterkunft für Kurwillige ist spür- und sichtbar, auch wenn sie längst vergangen ist. Seit 1829 wird das knapp 20 Grad warme Wasser der Mineralquelle von Pignia nach Andeer ins Heilbad geleitet. In Pignia Bad wurde es letztmals 1893 für Badekuren genutzt.

In «Tod in Cufercal» gehört das Haus einer eigensinnigen alten Frau. Nutzungspläne für das Gebäude haben aber drei andere, und miteinander kompatibel sind deren Ideen nur bedingt. Gleichzeitig kann keiner seine Idee im Alleingang realisieren – und sowieso nicht ohne die Zustimmung der Eigentümerin. Der ideale Nährboden für einen letztlich tödlichen Komplott. Und natürlich gibt es in der Geschichte auch jemanden, der ermittelt. Doch wie zuvor schon in «Tod in Portein» sind es erneut Menschen wie du und ich. Das Ermittlerteam vom Thusner Polizeiposten aus den ersten drei «Tod in ...»-Krimis hat Juon auch diesmal nicht wiederbelebt. «Ich habe es versucht. Aber die Luft war draussen.» Nun ist es ein junges Geschwisterpaar aus dem Rheinwald, das der Wahrheit auf die Spur zu kommen versucht.

Mittlerweile sind wir im Dachgeschoss des ehemaligen Badhauses angekommen. Gasparini deutet auf eine der verputzten Wände, sie ist übersät mit alten Kritzeleien. Sie finden sich auch an mehreren anderen Stellen im Gebäude: Monogramme, Hauszeichen, Jahreszahlen, Hexenkreuze, Drudenfüsse, einzelne Wörter, ganze Sätze.

Die Wände sind sozusagen das Gästebuch des Bades; die ältesten «Einträge» stammen aus der Zeit um 1570, die jüngsten von 1884. Wer hier damals kurte, tat das zur Förderung der Verdauung, gegen Tuberkulose oder auch bei Frauenleiden. Und er ängstigte sich hoffentlich nicht vor Geistern. Einer alten Überlieferung zufolge soll es in einigen Kellern derart gespuht haben, dass der Zugang zu ihnen im 19. Jahrhundert zugeschüttet wurde.

### Eigentlich wollte sie mit den Krimis Schluss machen

Keine Angst, Gespenster sind in «Tod in Cufercal» nicht am Werk. Notabene war auch die angebliche «Zuschüttung» in Pignia Bad in Tat und Wahrheit ein Hochwasser, das die Keller 1834 zuschwemmte. Was es mit dem geheimnisvollen Todesfall bei der Alpenclubhütte tatsächlich auf sich hat und ob der Krimi seinen Titel zu Recht trägt, sei hier nicht verraten. Erlaubt sei dafür ein anderer Spoiler: Eine sechste Kriminalgeschichte aus der Feder von Juon könnte irgendwann in die Buchläden kommen. «Vergangenen Winter habe ich noch gedacht, ich schreibe keinen Krimi mehr», erzählt die Maseinerin. «Drei Tage später kam mir eine Idee.» Und wie könnte es anders sein: Eine eher unbekannte, aber umso faszinierendere historische Stätte in Graubünden spielt dabei wieder eine wichtige Rolle.

\* Rita Juon: «Tod in Cufercal». Orte Verlag. 276 Seiten. Rund 26 Franken.

### Nächste Lesungen:

Samstag, 6. Juni, 20 Uhr, Gemeindehaus Sufers; Mittwoch, 17. Juni, 20 Uhr, Rotes Haus Masein.

«Die Landschaft bei Il Bogn steht unter so strengem Schutz, dass meine Ideen für die Handlung nie und nimmer realistisch gewesen wären.»